

daß die Frauen nicht irgendwie isoliert bei uns im Betrieb sind, daß sie nicht gewissermaßen in einem luftleeren Raum arbeiten. Nein, sie kommen tagtäglich mit den Kollegen und insbesondere mit solchen alten Kadern zusammen. (Heiterkeit.)

Um das sozialistische Bewußtsein unserer Frauen weiterentwickeln zu können, mußten wir darauf achten, welche Auffassungen es im ganzen Betrieb gibt und welchen Argumenten wir besonders entgegenzutreten haben.

So vertraten einige die Auffassung: „Nun, der alte Kommerzienrat Henkel war ein sehr sozial denkender und handelnder Herr, und der Betrieb war dementsprechend ein sehr sozialer Betrieb.“

Oder: „Früher war es besser in unserem Betrieb!“

Bei solchen Auseinandersetzungen, in denen wir besonders die Grundfragen beim Aufbau des Sozialismus darlegen wollten, wurde uns immer entgegengehalten: „Nun, was haben wir schon zu sagen? Im Bonner Bundestag kann jeder reden, was er will, aber bei uns in unserer Volkskammer sagt jeder nur ja und amen.“

Jetzt mußten wir untersuchen, wie wir bei der Klärung der Probleme in die Offensive kommen konnten, damit die Frauen besser sozialistisch erzogen werden.

Wir sagten den Arbeiterinnen: „Denkt doch selber einmal an eure eigenen Erlebnisse und die Erfahrungen vor 1945.“ Aber auch damit kamen wir nicht recht voran. Wir überlegten, wie wir das besser machen können, damit wir tatsächlich schneller vorankommen. Dabei kamen wir auf den Gedanken, einmal im Archiv nachzuforschen, wie bei uns im Betrieb die Verhältnisse wirklich waren, wie der Henkel-Konzern gearbeitet hat, um so an Hand der Entwicklung konkret nachweisen zu können, daß das Neue bei uns im Betrieb viel stärker und schöner ist und den Frauen viel mehr nutzt.

Einige fragten sogar: „Was wollt ihr mit den alten Schwarten oder wozu wollt ihr überhaupt diese alten Kamellen noch einmal auffrischen?“ - Aber wir konnten sehen, daß wir damit vorankamen. So untersuchten wir, wie der Henkel-Konzern seinen Einfluß im Stadtparlament geltend gemacht hat, auch wenn er keinen Vertreter in der Stadt Genthin im Parlament hatte. Wir konnten feststellen, daß er durch Verhandlungen mit dem damaligen Bürgermeister den Boden, den er kaufte, in Genthin zu den billigsten Preisen, die es überhaupt in ganz Deutschland gab, erwerben konnte.